

vorOrt

Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V.

April / Mai 2018



Rettungsgasse rettet Leben!

Aufkleber der Landesverkehrswacht Niedersachsen zeigen, wie es richtig geht.

Trotz diverser Aufklärungskampagnen bleibt das Thema Rettungsgasse ein großes Problem: Auf dem Weg zur Einsatzstelle fehlt oft das richtige Verständnis der anderen Verkehrsteilnehmer für die Einsatzkräfte der Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst freie Bahn zu schaffen, damit diese schnell zum Unfallort kommen und Leben retten können.

Um die Arbeit der Rettungskräfte zu erleichtern, stellt die Landesverkehrswacht Niedersachsen nun Aufkleber für die Heckscheiben zur Verfügung. Das Motiv ist dasselbe wie auf den Autobahnspannbändern und zeigt auf einen

Blick, wohin man zu lenken hat. Dabei gilt die Faustregel: Die Rettungsgasse wird immer zwischen der Spur ganz links und der rechten Spur daneben gebildet, das heißt Fahrzeuge, die auf dem linken Fahrstreifen fahren, weichen nach links aus. Fahrzeuge auf dem mittleren oder rechten Fahrstreifen, fahren nach rechts. Solange der Verkehr nicht eindeutig wieder fließt, muss die Rettungsgasse offengehalten werden, denn nicht alle Hilfskräfte kommen gleichzeitig am Unfallort an, oder der Unfall war schwerer als zunächst gedacht und es werden mehr Rettungskräfte oder spezielle Räumfahrzeuge benötigt.

Die Polizei Niedersachsen, der Landesfeuerwehrverband, der Gesamtverband Verkehrsgewerbe Niedersachsen, der Fahrlehrerverband Niedersachsen, die CDL-Krankenbeförderung in der Region Hannover sowie das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, die CVB Brandschutz GmbH und die Gemeinde Bissendorf haben sich der Aktion angeschlossen und bringen diesen Aufkleber als Orientierungshilfe an den Heckscheiben ihrer Fahrzeuge an, um auch auf diesem Weg mit Nachdruck an die Umsicht der Autofahrer zu appellieren.

Fortsetzung auf Seite 6

Unfallbilanz 2017

Unfallstatistik für 2017 des Statistischen Bundesamts gibt eigentlich Anlass zur Freude. „Auch wenn es 2017 etwas weniger Verletzte und Verkehrstote auf deutschen Straßen gab, hat die Zahl der Unfälle leider insgesamt einen neuen Höchststand erreicht“, sagt Dr. Walter Eichendorf, Präsident des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR). Alarmierend seien insbesondere die gestiegenen Zahlen bei den Getöteten auf Motorrädern und Motorrollern (+ 46 Getötete oder + 8,6 Prozent) sowie der massive Anstieg von +24,2 Prozent getöteter Lkw-Insassen. „Diese Zahlen zeigen uns klar, dass wir gerade für diese Zielgruppen verstärkt Maßnahmen umsetzen und entwickeln müssen, um ihre Verkehrssicherheit zu erhöhen“, so Dr. Eichendorf.

„Dass Verkehrssicherheit keine Nebensache ist, darf auch eine neue Bundesregierung nicht vergessen, sonst kann sie ihr Ziel - bis zum Jahr 2020 die Zahl der Verkehrstoten in Deutschland um 40 Prozent zu senken - nicht erreichen“, betont auch Prof. Kurt Bodewig, Präsident der Deutschen Verkehrswacht und Bundesminister a. D.. Hilfreich sei beispielsweise der dauerhafte Betrieb des Notbremsassistenten ohne manuelles Ausschalten. Als eine Maßnahme, um den Schutz für Biker zu erhöhen, empfiehlt der DVR in Kurven verstärkt einen Unterfahrschutz zu montieren.



Wer zuerst kommt, hilft zuerst

Nach einem Verkehrsunfall sind Passanten und Beteiligte verpflichtet, Hilfe zu leisten, bis die Rettungskräfte eintreffen. Dazu gehört auch die medizinische Erstversorgung von Verunglückten. Wer dies nicht tut, obwohl die Umstände zumutbar sind und er sich nicht selbst in erhebliche eigene Gefahr bringt, begeht eine Straftat (§ 323c StGB).

Aus diesem Grund empfiehlt die Deutsche Verkehrswacht (DVW), alle fünf Jahre die Ersthelfer-Kenntnisse aufzufrischen. „Etwa alle 100 Sekunden passiert ein Verkehrsunfall, bei dem ein oder mehrere Menschen verletzt werden und sofort Hilfe brauchen. Die ersten Minuten können über Leben und Tod entscheiden“, sagt Prof. Kurt Bodewig, Präsident der DVW und Bundesminister a. D. „Daher ist es wichtig, dass jeder einzelne Verkehrsteilnehmer weiß, was er tun muss und auch die richtigen Handgriffe beherrscht.“

Die ersten Schritte bei einem Verkehrsunfall sind der Eigenschutz und die Absicherung der Unfallstelle, um Folgeunfälle zu vermeiden. Dann folgt die Alarmierung von Rettungskräften. Weiterhin müssen die Verletzten versorgt

und lebensrettende Sofortmaßnahmen eingeleitet werden. Eine Wundversorgung oder Reanimation sollte jeder richtig durchführen können. Wer den Eindruck hat, damit überfordert zu sein, sollte sich unbedingt sofort zu einem Erste Hilfe-Kurs anmelden.

Handyverbot am Steuer in Europa

Das Handyverbot am Steuer ist für Autofahrer in Deutschland schon seit Jahren obligatorisch und wird bei Verstoß mit mindestens 100 Euro bestraft. Seit dem 1. Februar 2018 gilt nun auch in Schweden ein Handyverbot am Steuer: Wer mit dem Mobiltelefon in der Hand telefoniert oder Nachrichten schreibt, dem droht eine Geldbuße von 160 Euro. Schweden war das letzte europäische Land, in dem der Gebrauch von Mobiltelefonen während der Fahrt erlaubt war. Am teuersten wird es in Großbritannien mit bis zu 1.100 Euro Bußgeld und in Estland, das mindestens 400 Euro Geldbuße vorsieht. In den Niederlanden müssen die Nutzer mit mindestens 230 Euro, in Spanien mit wenigstens 200 Euro Strafe rechnen. In Urlaubsländern wie Kroatien kostet eine Zuwiderhandlung 70 Euro, in Italien 160 Euro. In Frankreich wird nicht nur die Handynutzung



am Steuer, sondern auch an Tankstellen geahndet – hier werden rund 135 Euro fällig. **Achtung:** In Portugal droht Handsündern eine Geldbuße ab 120 Euro. Das kann aber nicht nur für den Fahrzeuglenker gelten, sondern unter Umständen auch für den Beifahrer, wenn er sein Smartphone während der Fahrt nutzt und dies die Verkehrssicherheit beeinflusst.

56. Verkehrsgerichtstag

Beim diesjährigen Verkehrsgerichtstag (VGT) in Goslar Ende Januar haben mehr als 1.800 Experten zwei Tage wieder über aktuelle Fragen und Probleme rund um den Straßenverkehr diskutiert. Die wichtigsten konkreten Vorschläge haben wir für Sie zusammengefasst:

Höhere Bußgelder für Raser

Drastische Verkehrsverstöße wie Rasen, Drängeln oder Überholen von rechts sollen härter bestraft werden. Konkret werden höheren Geldbußen sowie schnellere Fahrverbote gefordert. Gleichzeitig haben sich die Experten gegen eine „pauschale Erhöhung“ der Bußgeldsätze ausgesprochen, da nicht der Eindruck der „Abzocke unter fiskalischen Gesichtspunkten“ entstehen dürfe. Zudem seien mehr Verkehrskontrollen notwendig, um Regelverstöße konsequenter zu ahnden.

Cannabis am Steuer

Wer künftig unter Cannabis-Einfluss am Steuer erwischt wird, der soll nicht mehr automatisch den Führerschein verlieren, sondern zunächst eine medizinisch-psychologische Untersuchung (MPU) absolvieren, um nachzuweisen, ob man zum Führen von Kraftfahrzeugen geeignet ist. Personen, bei denen allerdings Cannabis als Medikament verordnet wurde, müssten sich bei qualifizierten Ärzten über eine Beeinträchtigung der Fahreignung informie-

ren und diese Aufklärung in einem amtlichen Dokument nachweisen.

Unfallflucht

Die Experten fordern, dass der Strafrechts-Paragraf § 142 in einigen Punkten präzisiert wird, um Rechtsunsicherheiten für Verkehrsteilnehmer zu beseitigen, beispielsweise die „Präzisierung der Wartezeit“ bei Unfällen mit Sachschäden, wenn zugleich eine telefonische Meldung etwa an eine Meldestelle erfolge. Diese müsste aber erst geschaffen werden. Außerdem sollte der Unfallbegriff auf „Fortbewegungsvorgänge“ beschränkt werden.

Automatisiertes Fahren

Das nach der Straßenverkehrsordnung geltende Handyverbot am Steuer soll beim automatischen Fahren nicht gelten. Der Gesetzgeber solle klarstellen, dass dann das Mobiltelefon und andere elektronische Geräte genutzt werden dürfen, wenn ein automatisches System die Kontrolle über das Fahrzeug übernommen hat.

Umgang mit Gaffern

Niedersachsens Justizministerin Barbara Havliza will das Fotografieren und Filmen von Verkehrstoten bestrafen lassen. Ihr geht es um das Schließen einer Gesetzeslücke: Zwar seien Foto- und Filmaufnahmen von lebenden Unfallopfern verboten. Von Toten dagegen dürften immer noch Bilder gemacht und verbreitet werden, beklagt Havliza.



Liebe Leserinnen und Leser,



seit Jahren widmen wir uns nun öffentlichkeitswirksam dem Thema „Rettungsgasse“ und appellieren an alle Verkehrsteilnehmer, den Weg für Polizei und Rettungsfahrzeuge frei zu machen, wenn plötzlich der Verkehr stockt. Ich bin entsetzt, dass die Nichtbeachtung dieses Themas immer noch und gefühlt immer mehr Raum auf unseren Straßen einnimmt

Um die Arbeit der Einsatzkräfte zu erleichtern, haben wir uns entschieden, neben der 2016 gestarteten groß angelegten Spannbändaktion für die maßgeblichen Verbände nun Aufkleber für die Heckscheiben zur Verfügung zu stellen, in der Hoffnung, noch mehr Verkehrsteilnehmer zu erreichen. Ich teile die Meinung von Klaus-Peter Grote, Vizepräsident des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen: Es ist vollkommen inakzeptabel, dass es bei Schadenereignissen, in welcher Form auch immer, zu Verzögerungen bei den Einsätzen der Feuerwehr und des Rettungsdienstes kommt. Und auch Mathias Krage, Präsident des Gesamtverbandes Verkehrsgewerbe Niedersachsen, spricht mir aus der Seele, wenn er sagt, dass nach einem Unfall jede Minute zählt und Pkw-, Lkw- und Busfahrer bei jeglicher Staubbildung sofort an eine Rettungsgasse denken müssen.

Ich wünsche mir, dass wir mit den Aufklebern den Helfern helfen! Und all diejenigen, die sich in der Verkehrswacht engagieren, bitte ich: Werden Sie nicht müde, an das Verantwortungsgefühl Ihres Umfelds zu erinnern – im Sinne der Sicherheit aller.

Herzlichst

C. Jureiß

Aktiv gegen den beunruhigenden Trend

Nicht abwarten, sondern machen: Die Verkehrswacht für den Landkreis Oldenburg nimmt die steigende Anzahl von Verkehrstoten zum Anlass, unterschiedlichen Gruppen von Verkehrsteilnehmern maßgeschneiderte Schulungsangebote zu machen.

Die „Sicherheitstrainings Pkw/Motorrad“ richten sich speziell an Fahranfänger, die zu der auffälligsten Risikogruppe gehören. Für Senioren mit Wohnsitz im Landkreis hat die Verkehrswacht erst im vergangenen Jahr das landesweit erfolgreiche Fahrtraining „Fit im Auto“ für die Generation 65plus organisiert. Auftakt in diesem Jahr nach dem Motto ‚Unter Gleichgesinnten ohne Stress und Druck üben‘ ist der 18. April in Ganderkesee. In Delmenhorst bietet die dortige Verkehrswacht neu als Erweiterung zu „Fit im Auto“ den Aufbaukurs „Fahrsicherheitstraining Pkw für Senioren“ an: Teilnehmern von „Fit im Auto“ haben die Möglichkeit, auf einem Verkehrsübungsplatz in Ganderkesee, Huntlosen oder Wildeshausen ihr Erlerntes zu vertiefen und zu erweitern. Und auch für die Kleinen wird gesorgt: Aktuell gestartet ist die Schulweg-Kampagne „Sicher zur Schule“ in den Kindergärten in der Gemeinde Ganderkesee. „Dieses Programm richtet sich an die Kleinen im letzten Kindergartenjahr“, sagt Verkehrssicherheitstrainer Gerhard Herrmann. „Mithilfe von kostenfreien Ausbildungsmedien sollen Erzieherinnen und Erzieher in Zusammenarbeit mit den Eltern die Kinder auf den sicheren Weg zur Schule vorbereiten.“



Carsten Schramm und Florian Barsch übergaben Fritz Henze (Mitte) einen neuen Volvo für die Verkehrswacht.

Dank an ExxonMobil und BEB Erdgas

Große Freude bei der Verkehrswacht Hannover: Die Unternehmen ExxonMobil und BEB Erdgas übergaben dem ersten Vorsitzenden Fritz Henze und Geschäftsführerin Marion Leonhard einen neuen Volvo Kombi – Erdgas betrieben und bestens geeignet, beispielsweise Warnwesten und Informationsmaterial zu transportieren. Eine Spende, die genau zur rechten Zeit kommt: „Wir unterstützen in diesem Jahr verstärkt Förderschulen in der Region Hannover“, erzählt Marion Leonhard. Die Verkehrswacht plant in der Selma-

Lagerlöf-Schule Angebote im Bereich der Verkehrsprävention. „Wir sind den Unternehmen sehr dankbar und hochgradig begeistert von dieser konkreten Unterstützung“, fügt Fritz Henze hinzu.

Florian Barsch, Vorstandsvorsitzender der ExxonMobil Central Europe Holding, und Carsten Schramm von der BEB Erdgas und Erdöl GmbH, die die Verkehrswacht seit mehr als 20 Jahren fördert, möchten mit der Spende das Engagement im Präventionsbereich fördern.

0,8 Promille mal nüchtern gesehen

Mit der Rauschbrille „Einmal voll vom Weg abkommen“ simulierte die Kreisverkehrswacht Helmstedt im Jugend-Freizeit- und Bildungszentrum in Streplinerode im Rahmen der 5. Helmstedter Sucht- und Präventionstage.

Dennis Heinze und Wolfgang Schmidt vom Präventionsteam der Verkehrswacht um Achim Klaffehn und Sabrina Königsmann hatten einen eindrucksvollen Parcours mit speziellen praktischen Übungen für Jugendliche aufgebaut. Dazu zählten unter anderem komplizierte Gehübungen mit einer Rauschbrille, die den Schülern und

Schülerinnen der Oskar Kämmer Schule zeigten, wie schwierig es ist, schon mit 0,8 Promille seine Bewegungsabläufe noch richtig zu koordinieren. Viele sahen doppelt und konnten nicht mehr unterscheiden, welche Linien real waren und welche nicht. Dass auch plötzlich das Aufschließen einer Tür nicht mehr reibungslos klappte, überraschte viele. Der Appell von Achim Klaffehn „Wer trinkt, fährt nicht – und wer fährt, trinkt nicht“ und die Aufforderung, sich an die Null-Promille-Grenze zu halten, um sicher unterwegs zu sein und keine Sanktionen fürchten zu müssen, kamen deshalb auch bei den jungen Leuten an.

Smileys für die Sicherheit

Die Gemeinde Bispingen besitzt seit Ende November 2017 ein neues, mobiles Tempomessgerät, das die Verkehrsteilnehmer auf die korrekte Geschwindigkeit von 50 km/h aufmerksam macht. Die Anschaffung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinde und der Verkehrswacht Munster-Bispingen – eine notwendige und kluge Entscheidung, da die erlaubte Höchstgeschwindigkeit bisweilen in „Vergessenheit“ gerät, so die Bürgermeisterin Sabine Schlüter. Knapp 2.300 Euro hat die Anlage gekostet, die Gemeinde trägt davon rund zwei Drittel der Kosten. Das restliche Drittel von 750 Euro hat die Verkehrswacht übernommen: „Wir haben 2017 unser 50jähriges Bestehen gefeiert und zu diesem Anlass einiges

an Spenden bekommen. Neben anderen Projekten hat davon auch diese Maßnahme profitiert“, erklärt der erste Vorsitzende Bodo Rockmann.

Mit der Aufstellung des Messgerätes zunächst an der Ortseinfahrt in der Töpinger Straße kurz vor der Schule wolle die Gemeinde Autofahrer gerade im Bereich der Schule sensibilisieren, erläutert Sabine Schlüter. Später werde die Anlage auch an anderen neuralgischen Punkten ihren Dienst tun. Grundsätzlich möchte die Gemeinde das Tempo innerorts zu verringern und deshalb auch an dem Modellversuch des Landes Niedersachsen „Tempo 30 auf innerörtlichen Bundes- und Landesstraßen“ teilnehmen. In diesem Zuge würde

dann Tempo 30 in der Ortsdurchfahrt von der Kreuzung Töpinger Straße/Soltauer Straße/Scharrler Weg bis zum Bahnübergang Bahnhofstraße gelten.



Vor dem neuen Messgerät: (v.l.) Bodo Rockmann, Sabine Schlüter und Sylvia Rose.

Sicherheit für die Kleinsten

Dank der engagierten Arbeit der Verkehrswacht Lingen können an vielen Grundschulen im Landkreis Emsland nun verstärkt Elternlotsen für einen sicheren Schulweg sorgen: 16 Eltern in der Samtgemeinde Lengerich werden nach der erfolgreich absolvierten Ausbildung ihren wichtigen Beitrag zur Schulwegsicherheit an den Grundschulen Handrup, Lengerich, Langen und Gersten leisten. An der Grundschule Holsten-Bexten in der Gemeinde Salzbergen haben sich 17 Eltern zu Lotsen ausbilden lassen, die zukünftig für die Verkehrssicherheit der Kleinen an den Grundschulen Holsten, Spelle und Venhaus verantwortlich sind.

Heinrich Alfens, Ausbilder für Elternlotsen bei der Verkehrswacht Lingen, begrüßte insbesondere die Kursteilnahme der Schulleiterinnen aus Handrup und Gersten und wertete dies auch als Ausdruck der Wertschätzung für die alltägliche ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Schulwegsicherheit.

Die neuen Elternlotsen in der Samtgemeinde Lengerich: Christiane Bregen-Meiners, Maria Fedrowitz, Stephanie und Thomas Freese, Anne Köbbe-Richter, Alexandra Wübbels (Gersten), Marian Drögemöller, Sylwia Kuhl, Georgina Schröder, Ewa Woyda (Handrup), Lina Burke, Maria Heitker, Andrea Herrmann, Daniela Foppe, Jessica Köbbe und Karin Teschökel (Lengerich).



© Verkehrswacht Lingen



Der Blick zurück – vielleicht bahnbrechend?

Abstandssysteme, die auch im Rückblick wirken, könnten Staus verhindern

Pünktlich zu den Osterferien wird ein Thema wieder die Straßen bestimmen – im wahrsten Sinne des Wortes: Staus. Schon lange versuchen Verkehrsforscher zu ergründen, was sich ändern müsste, um dieses Phänomen zu verhindern. Eine aktuelle Simulation zeigt: Ein Blick zurück könnte helfen, Staus zu vermeiden. Wenn beim Stop-and-Go-Verkehr auch der Abstand zum hinteren Fahrzeug geregelt würde, würden Staus durch scharfes Bremsen einzelner Fahrzeuge nicht entstehen.

Das zumindest haben Berthold Horn und Liang Wang vom Massachusetts Institute of Technology in Cambridge, Massachusetts (USA) errechnet und erfolgreich simuliert. Ihre Studie wird im Fachjournal ‚IEEE Transactions on Intelligent Transportation Systems‘ vorgestellt. „Wir Menschen neigen dazu, die Welt in Bezug auf das, was vor uns liegt zu betrachten, sowohl wörtlich als auch übertragen, so dass es der Intuition zuwiderlaufend erscheint, rückwärts zu schauen“, erklärt Horn. Er geht

deshalb auch nicht davon aus, dass man Autofahrer dazu bringen könne, den Abstand zum hinteren Fahrzeug zu beachten. Vielmehr setzen er und Wang auf Sensoren und Abstandskontrollsysteme, die allerdings bisher nur den Abstand zum vorderen Fahrzeug steuern. Die Forscher fordern, auch den Abstand zum nachfolgenden Wagen in die Berechnung einer optimalen Fahrweise einzubeziehen.

Als Vorbild dienen den Wissenschaftlern Vogelschwärme, in denen sich die Tiere trotz geringer Abstände nicht in die Quere kommen. Um dieses Verhalten mathematisch zu berechnen, müsse man sich alle Artgenossen in der Umgebung eines Vogels ansehen und nicht nur diejenigen vor ihm. Horn und Wang übertrugen dies in ein technisches System, in dem die Fahrzeuge einer Spur in Form von Federn und Dämpfern miteinander verbunden sind. Daraus wiederum leiteten sie ihre Formeln für ihr System der ‚zweiseitigen Kontrolle‘ ab. „Grob gesagt versucht bei der zweiseitigen Kont-

rolle jedes Fahrzeug, auf halbem Weg zwischen dem vorderen und dem folgenden Fahrzeug zu sein, zumindest, wenn sie ähnliche Geschwindigkeiten haben und keiner von ihnen zu weit entfernt ist“, so die Forscher. In Simulationen von zähfließendem Verkehr konnte die zweiseitige Kontrolle – im Gegensatz zur Abstandskontrolle zum vorderen Wagen – das Anhalten von Fahrzeugen verhindern.

Die Idee sei zwar sehr technisch gedacht, aber interessant, urteilt Stauforscher Michael Schreckenberg von der Universität Duisburg-Essen, der nicht an der Studie beteiligt war. Der Bezug auf die Schwarmintelligenz sei nicht neu, aber tatsächlich werde in der Fahrzeugfolgetheorie im Wesentlichen der Abstand zum Vordermann berücksichtigt. Mit der zunehmenden Vernetzung von Fahrzeugen biete sich nun die Gelegenheit, den Verkehr besser zu steuern. Dabei könne die Abstandsmessung nach vorn und nach hinten ein „harmonisierendes Element“ darstellen.

Fortsetzung von Seite 1



„Denken Sie daran: Vielleicht benötigen Sie eines Tages einmal die Hilfe der Rettungsdienste und sind dankbar, wenn diese schnell zu Ihnen kommen“, betont Heiner Bartling, Präsident der Landesverkehrswacht Niedersachsen. „Autofahrer sollten

Von links: Mathias Krage, Präsident des GVN, Dr. Erwin Petersen, Vizepräsident der Landesverkehrswacht und Benjamin Sokolovic, Hauptgeschäftsführer des GVN

deshalb folgendes beachten, sobald sich der Verkehr verlangsamt und droht zum Stehen zu kommen: Rettungsgasse bilden und freihalten! Helfen Sie damit den Helfern!“ Alle Verkehrsteilnehmer sollten bei sich verdichtendem Verkehr sofort an die Bildung einer Rettungsgasse denken. Und dies gilt nicht nur für Autobahnen und Außerortsstraßen – auch im innerörtlichen Verkehr haben die Einsatzkräfte oft Schwierigkeiten zu Unfallstellen vorzudringen.

Ablenkung durch Smartphones

Neue Studie bestätigt die unterschätzte Gefahr von Texten am Steuer

In bisherigen Untersuchungen wurden die Teilnehmer dazu angehalten, mit ihrem Smartphone zu texten, unabhängig davon, ob sie das im realen Verkehr auch getan hätten. Die aktuelle Studie der Unfallforschung der Versicherer (UDV) untersuchte nun die Ablenkung während des Fahrens unter realitätsnahen Bedingungen: Zunächst wurden solche Verkehrssituationen identifiziert, die Fahrer für geeignet zum Texten halten. In komplexen Verkehrssituationen und Situationen, die eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordern, wird weniger häufig getextet – das sind beispielsweise kurvige Streckenabschnitte, Fahren bei schlechten Licht- und Sichtbedingungen, hoher Verkehrsdichte, hohen Geschwindigkeiten sowie die Anwesenheit anderer Verkehrsteilnehmer. Sind diese Merkmale nicht erfüllt, sind die Fahrer durchaus bereit, eine Textnachricht zu schreiben oder zu lesen.

Anschließend wurde im Fahrsimulator eine solche Fahrstrecke gestaltet,

die die Fahrer dazuanregen sollte, tatsächlich während der Fahrt zu Texten. Als kritische Situationen wurden in die Fahrsimulation eine schlecht einsehbare Baustelle und ein Kind, das auf die Fahrbahn läuft, jeweils mit und ohne Vorwarnung, integriert. Zusätzlich wurden die Testfahrer mit einer relevanten, aber unkritischen Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h konfrontiert. Die Teilnehmer erhielten die Anweisung, so „natürlich“ wie möglich zu fahren und sich dabei an die Verkehrsregeln zu halten. Insgesamt fuhren 82 Teilnehmer die Fahrstrecke, entweder mit verschiedenen Nebenaufgaben – Textnachricht lesen, schreiben, vorlesen lassen oder über Spracheingabe – oder ohne Nebenaufgabe als Kontrollgruppe.

Im Ergebnis unterschied sich das Fahrverhalten bei der Bearbeitung der meisten Nebenaufgaben mit Ausnahme des Schreibens von Textnachrichten nicht wesentlich vom Fahrverhalten ohne Nebenaufgabe.

Damit widersprechen die Ergebnisse zumindest in Teilen etablierten Erkenntnissen zu den Folgen von Fahrerablenkung. Möglicherweise war die Fahrstrecke so wenig beanspruchend, dass auch die Fahrer ohne Nebenaufgabe unterfordert und unaufmerksam waren. Sowohl zu geringe als auch zu hohe Beanspruchung ist mit Leistungseinbußen verbunden.

Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass in der Wahrnehmung der meisten Fahrer das Texten beim Fahren keine negativen Konsequenzen nach sich zieht. Dadurch lernen sie, dass das Schreiben möglicherweise nicht so gefährlich ist bzw. das höhere Risiko von ihnen selbst kontrolliert werden kann. In der Folge texten die Fahrer aus Gewohnheit, auch in anspruchsvolleren Verkehrssituationen. Diese Kontrollillusion aufzubrechen oder gar nicht erst entstehen zu lassen, ist eine große Herausforderung für die Verkehrssicherheitskommunikation.





Mobil in Niedersachsen

Die Mofa-AGen der niedersächsischen Schulen sind aufgerufen, am Wettbewerb „Wir sprechen Klartext: Nachhaltig und sicher mobil!“ des Landes teilzunehmen

Wie komme ich morgens zur Schule und nachmittags zum Sport oder zu Freunden? Das Thema Mobilität beschäftigt Schülerinnen und Schüler, und dies nicht nur in ländlichen Regionen. In den rund 400 Mofa-AGen mit jeweils 10 bis 15 Teilnehmern an niedersächsischen Schulen können Jugendliche ihren ersten Führerschein für ein Mofa machen.

Das Niedersächsische Kultusministerium hat die Aktualisierung des sogenannten „Mofa-Erlasses“ zum An-

lass genommen, um den Wettbewerb „Wir sprechen Klartext: Nachhaltig und sicher mobil!“ ins Leben gerufen: Die Mofa-AGen sind nun aufgerufen, ihre Ideen und Gedanken zu nachhaltiger und sicherer Mobilität in Form von Reportagen, Essays, Science-Fiction-Stories, Comics oder Slide-Shows einzureichen. Klimaschutz, E-Mobilität, intelligente Mobilität in Stadt und Land, Sharing Economy, Ablenkung durch Handys und Sicherheit im Straßenverkehr ohne Alkohol und Drogen sind einige der Themen, die die Schüler im Rahmen des Wettbewerbs bearbeiten können.

Die Schüler können ihre Beiträge unter klartext@metropolregion.de einreichen. Einsendeschluss ist der 30.

Termine/Seminare

Seminare für Erzieherinnen:
Einführung in die Mobilitäts-
erziehung im Elementarbereich
► **9./10.4.2018** Landkreis
Oldenburg
► **19./20.4.2018** Zeven
► **23./24.4.2018** Celle
► **12./13.6.2018** Salzgitter
► **20./21.6.2018** Hildesheim

Erziehungspartnerschaft in
der Mobilitätserziehung im
Elementarbereich
► **28./29.5.2018** Braunschweig
► **4./5.6.2018** Landkreis Leer

**Jahresmitgliederversammlung
der Landesverkehrswacht**
► **5.5.2018** Hannover, Wienecke XI

April 2018. Eine Jury wird die besten fünf Beiträge auswählen. Zu gewinnen gibt es fünf E-Mofas inklusive Niedersachsenhelm und einen Projekttag zum Thema „E-Führerschein“. Die Wettbewerbsbeiträge werden auf dem landesweiten Schülerblog „klartext“ veröffentlicht.

Weitere Informationen gibt es unter www.metropolregion.de/klartext oder www.klartext-blog.de

Modellversuch „Moped mit 15“ verlängert

Jugendliche im ländlichen Ostdeutschland dürfen weiterhin mit 15 Jahren ihren Moped-Führerschein machen.

Das Bundesverkehrsministerium will das 2010 gestartete Projekt nun bis 2020 laufen lassen. Die Verlängerung soll genutzt wer-

den, um weitere Daten zum Einfluss auf die Verkehrssicherheit zu erheben. Bislang waren die Ergebnisse in dieser Hinsicht nicht eindeutig.

An dem Modellversuch beteiligen sich die fünf Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Ziel

ist es, Jugendliche im ländlichen Raum mobiler zu machen, indem sie bereits ein Jahr früher als üblich den Führerschein der Klasse AM für Mopeds mit einer Höchstgeschwindigkeit von maximal 45 km/h erwerben können. Ob das Modell auch bundesweit eingeführt werden soll, ist noch offen.

Impressum

Vor Ort – Mitgliedermagazin der Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Herausgeber: Landesverkehrswacht Niedersachsen e.V., Arndtstraße 19, 30167 Hannover, Telefon: (0511) 35 77 26 80, Chefredaktion: Cornelia Zieseniß (verantwortlich), Redaktion + Gestaltung: Cornelia von Saß, Christine Kunkis, Druck: Verlag Schmidt-Römhild, **Beiträge bitte an: vor-ort@landesverkehrswacht.de**, Redaktionsschluss für **vor Ort** Juni/Juli: 20.04.2018